

Landes in einem Buch zusammenzufassen.

Nun ist es Gottfried Rohrer aus St. Peter gelungen, dem Vorsitzenden des Landesverbandes, viele Kundige in Sachen Trachten und Überlieferung zu vereinen und noch mehr örtliche Wortführer – insgesamt gibt es 440 Vereine und Gruppen – zu überzeugen, dass die Einheit in der Vielfalt nur dann zustande kommt, wenn man nicht einzelne Trachten beschreibt, sondern in Regionen zusammenfasst. Vom Markgräfler Land bis Tauberfranken insgesamt 150, dazu noch zwölf von Volksgruppen, die im Südwesten eine neue Heimat gefunden haben, vom Egerland bis hin zu den Siebenbürgersachsen.

Es ist eine erfreulich sachliche Beschreibung der Trachten, die dem späten 18. oder dem 19. Jahrhundert zuzuordnen sind. Eine stehengebliebene Kleidung der meist ländlichen Bevölkerung, die heute nur noch museal zu sehen ist, vor allem aber in Vereinen gepflegt wird. Bei Festen und Umzügen präsentieren sie sich gerne, allen voraus bei den Heimattagen Baden-Württemberg. Nicht minder erfreulich ist es, dass die historische Kleidung, die in vielen Gesamt- und unzähligen Detailaufnahmen dokumentiert ist, diese Entwicklung in die Gesamtgeschichte einsortiert ist. Ein optisch und inhaltlich überzeugender Überblick. *Martin Blümcke*

Simon M. Haag (Hrsg.)

Die Lorcher Chorbücher. Aufsätze zur Sonderausstellung «500 Jahre Chorbücher» im Kloster Lorch.

Verlag Regionalkultur Ulstadt-Weiher 2016. 240 Seiten mit 194 farbigen Abbildungen. Fester Einband € 24,80. ISBN 978-3-89735-971-0

Zwischen 1510 und 1512, in einer Zeit, in der sich Erfindung des Buchdrucks längst durchgesetzt hatte und Buchillustrationen mittels Holzschnitten oder Kupferstichen erfolgten, entstanden im Kloster Lorch im Auftrag des Abtes Sebastian Sitterich fünf reich illustrierte, farbenprächtig verzierte Notenhandschriften, die sogenannten Lorcher Chorbücher. Schon zwei Jahrzehnte später, 1535, wurde

das Kloster mit der Einführung der Reformation in Württemberg aufgehoben. Vertriebene, nicht konversionswillige Mönche nahmen die fünf Folianten mit. Drei davon – zwei Antiphonare und ein Gradual – wurden 1587 ans Kloster Neresheim verkauft, das diese in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an Herzog Karl Eugen weitergab. Von dort gelangten sie schließlich an die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart, wo sie unter den Musik-Codices zu den besonderen Schätzen zählen.

Schon der Beschreibstoff, insgesamt rund 900 Pergamentblätter, aus rund 450 Kalbshäuten gewonnen, war teuer. Ihren hohen Wert gewinnen die Notenhandschriften jedoch vor allem durch ihre Auszier. Während die Schreibvorgänge – Texte und Noten – von ausgewiesenen, kunstfertigen Mönchen übernommen wurden, hatte man die Buchmalerei Nikolaus Bertschi, einem berühmten in Augsburg tätigen Illuminator, übertragen. In seiner Werkstatt wurden dann über 100 Seiten mit hübschen Rahmen, Bordüren versehen, in denen die Maler oft auch Wappen, Porträts, kleine Szenen unterbrachten. Zudem füllten sie über sechzig Textinitialen mit kleinen kostbaren Miniaturen aus. Erstaunlich, dass sich die Maler nicht nur an religiösen Stoffen und Themen orientierten, sondern auch Profanes abbildeten: Den Lorcher Abt mit seinem Konvent im Klosterhof vor der Kirche, einen am Schreibpult arbeitenden Mönch oder den Augsburger Illustrator mit seiner Frau. Dass die Handschriften durchaus auch eine politische Funktion hatten, belegen, wie Felix Heinzer im Jubiläumsband zu Lorch 2004 überzeugend dargelegt hat, Wappen und Porträts des Kaisers Maximilian, von Herzog Ulrich und seiner Frau.

Den Anstoß zu diesem Buch gab die Ausleihe einer der Handschriften aus Stuttgart nach Lorch zum 500. Jubiläum ihrer Fertigstellung 1512. Die Ausstellung wurde damals von Vorträgen umrahmt, von denen einige nun hier publiziert werden: Den Reigen eröffnet ein Aufsatz von Eberhard Zwink über das Verhältnis von Handschrift und Buchdruck «in der Umbruchszeit um 1500», in der

sich, wie er feststellt, die Handschriften wie die Lorcher nur noch in einem «Nischendasein» behaupten. Simon M. Haag skizziert sodann die wirtschaftliche, politische, kulturelle und religiöse Situation des Klosters an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. Aus der gleichen Feder folgt ein Aufsatz zur Lorcher Buchkunst und den Chorbüchern, der im schon 2012 erschienenen Heft der «Schwäbischen Heimat» vorabgedruckt wurde. Kenntnissreich und lesenswert ist der nächste Beitrag von Kerstin Losert, die im Vergleich der beiden Antiphonaren ihr Augenmerk auf die Schmuckinitialen richtet, «die ein Bildprogramm transportieren». Ulrike Bergmann, Interpretin mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Musik, erläutert sodann ihr Verhältnis zur geistlichen Musik des Mittelalters, bevor Gloria Braunsteiner und Bernhardt Theinert in die Welt des Gregorianischen Chorals, dem «Gesang zwischen Himmel und Erde», einführen bzw. die «Lorcher Chorbücher zum Klingen bringen.» Das Schönste freilich hat sich der Herausgeber zum Schluss aufgehoben: die ausgezeichnete ganzseitige Reproduktion von 37 herrlich gestalteten Manuskriptseiten, die eindrucksvoll den Rang der Lorcher Chorbücher dokumentieren. Allein dies macht schon den Erwerb des Buches lohnenswert. *Sibylle Wrobbel*

Sigrid Hirbodan, Robert Kretzschmar und Anton Schindling

«Armer Konrad» und Tübinger Vertrag im interregionalen Vergleich. Fürst, Funktionseliten und «Gemeiner Mann» am Beginn der Neuzeit.

(Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 206).

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2016.

382 Seiten mit einigen Abbildungen.

Pappband € 34,-.

ISBN 978-3-17-030721-6

Der Aufstand des «Armen Konrad» 1514 und der daraus resultierende Schiedsspruch, der sogenannte «Tübinger Vertrag», boten zum 500-jährigen Jubiläum 2014 den Anlass zu vielfältigem Gedenken und Feiern. Land auf und Land ab gab es Veran-